

Bertold Alleweldt, Herbert Backe. Eine politische Biographie, Wissenschaftlicher Verlag Berlin, Berlin 2011, 137 S., kart., 20,00 €.

Herbert Backe war ein wichtiger NS-Politiker, 1933 Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, ab Kriegsbeginn mächtigster Mann in diesem Ministerium, ab 1942 faktisch Minister (offiziell jedoch erst in den drei Wochen der Regierung Dönitz). Backe versuchte die Versorgung mit Agrargütern sicherzustellen, um Unzufriedenheit in der deutschen Bevölkerung während des Zweiten Weltkriegs zu verhindern – mit Mitteln der Produktionsförderung und auch mit einer Hunger- und Vernichtungspolitik gegen Millionen Juden und sowjetische Kriegsgefangene. Für das Schicksal beider war Backe ein durchaus mitentscheidender Mann. Eine Monografie zu seinem Lebenslauf lag bisher nicht vor.

Der vorliegende Band besteht aus dem unveränderten Abdruck einer Magisterarbeit aus dem Jahr 2000. Für das, was er ist, ist er recht solide. Der Umfang der durchgearbeiteten Quellen und Materialien ist begrenzt, wie das dem Entstehungszusammenhang entspricht. Die verwendeten unveröffentlichten Quellen umfassen neben einigen Dokumenten in Familienbesitz (die Familie verhält sich durchaus kooperativ) Akten aus verschiedenen Abteilungen des Bundesarchivs, wobei personenbezogene Akten (Nachlass und Berlin Document Center) eindeutig im Mittelpunkt stehen und andere Bestände nur vereinzelt in den Fußnoten auftauchen. Der Aktenbestand des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wurde gar nicht konsultiert. Die Basis an Sekundärliteratur könnte breiter sein, auch soweit sie vor 2000 erschienen ist; so fehlt Anna Bramwells Buch „Blood and Soil“, und Joachim Lehmanns Forschungen zu Backe und der deutschen Landwirtschafts- und Ernährungspolitik werden zwar erwähnt, aber nur punktuell eingearbeitet.

In grob chronologischer und dann für den Zweiten Weltkrieg thematischer Ordnung, jedoch ohne klare, spezifische Fragestellung gibt Alleweldt einen Abriss mit Schwerpunkt auf Backes politisches Wirken (weniger zu seinen vor allem durch Lehmann erforschten Schriften). Ein kurzer Anhang enthält einen tabellarischen Lebenslauf, eine knappe Liste wichtiger Veröffentlichungen und einige teils gekürzt abgedruckte Dokumente.

Was die Fakten angeht, ergibt sich weitgehend das der Forschung bekannte Bild. 1896 in Batumi in Adscharien (damals Russland) als Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns geboren, floh Backe nach vierjähriger Internierung 1918 nach Deutschland. In Göttingen studierte er Landwirtschaft, seine Dissertation wurde jedoch 1926 abgelehnt, woraufhin er als Gutsverwalter tätig wurde. Backe trat früh der SA (erstmalig 1922), der NSDAP (erstmalig 1925) und dann auch der SS bei (1933), bei der er 1942 Obergruppenführer im Ehrenrang wurde. 1932 wurde Backe Mitglied des Preußischen Landtags. Ab 1933 spielte er eine wichtige Rolle beim Zustandekommen der NS-Neuordnung der deutschen Landwirtschaft (Reichsnährstands- und Reichserbhofgesetz). Vor allem seine Ernennung zum Leiter der Geschäftsgruppe Ernährung der Vierjahresplanbehörde 1936 und seine beharrliche Sacharbeit versetzten ihn in den Stand, seinen Minister Walther Darré nach und nach auszubooten. Ab 1939 organisierte Backe die deutsche Ernährungswirtschaft. Er verlangte immer wieder Rationskürzungen für Deutsche, die Hitler und Göring nur widerwillig genehmigten. Backe war ein Einpeitscher der Ausbeutung der besetzten Gebiete und gilt als wesentlicher Urheber der Hungerpolitik in den deutsch besetzten sowjetischen Gebieten seit 1941, der sowjetische Kriegsgefangene und teilweise auch Zivilisten zum Opfer fielen, wenn auch in geringerer Zahl als die vor dem Angriff geplanten „zig Millionen“ (S. 67–93). 1942 stellten seine vielfach erhöhten Forderungen an Agrarlieferungen an das Generalgouvernement einen wesentlichen Faktor für die beschleunigte Ermordung der polnischen Juden in der zweiten Jahreshälfte dar (S. 54–60).

Nur stellenweise gelingt es dem Autor, über den Forschungsstand hinauszugehen. Auch ist seine Darstellung in einigen Punkten veraltet: Die sowjetischen Kolchosen wurden unter den Deutschen gebietsweise durchaus aufgelöst, wenn auch bedingt; für die Ermordung der ungarischen Juden war die Ernährungspolitik ein eher zweitrangiger Faktor; und Aufzeichnungen Backes vom Mai 1943 angeblich über seine Haltung gegen die Juden stellen tatsächlich lediglich Notizen über eine Hitler-Rede dar (S. 75, 76 und 117). Zu Backes Einfluss auf die Gewalt gegen Zivilisten während der sogenannten Partisanenbekämpfung 1942/43 bietet das Buch nur Fragmentarisch-Oberflächliches. Die Textordnung im Teil über den Zweiten Weltkrieg (S. 53–103) ist nicht ideal, so dass offenkundige inhaltliche Zusammenhänge zerrissen werden, etwa zwischen der Ernährungskrise im Reich und der Judenvernichtung 1942. Abschnitte über Backes Verhältnis zu NS-Größen wie dem von ihm idealisierte Hitler, Göring, Himmler und Goebbels beruhen weitgehend auf Backes Nachkriegs-Rechtfertigungsschrift „Großer Bericht“, die oft, aber nicht immer kritisch behandelt wird. Und auch über die Persönlichkeit Backe hätte man noch mehr nachdenken können: Was sagt es zum Beispiel aus, wenn er sich in alliierter Internierung ebenso selbst umbrachte wie einst sein Vater während seiner Kindheit sowie sein Zellenvorgänger in Nürnberg, Göring?

Jedoch zeigt Alleweldt, dass Backe ein eigenständiger nationalsozialistischer Denker war, der betonte Nüchternheit und Realismus mit einer hierarchischen Rassenideologie zu verbinden suchte (besonders S. 29–35, 50f.). Von einem „Blutsadel“ (S. 29) angeführt, müsse das deutsche Volk gegen die jüdisch geprägten Systeme Bolschewismus und Kapitalismus angehen und Siedlungsraum und Kolonien im Osten anstreben. Nach Backes eigenen (öffentlichen) Worten von 1942 strebte er einen „realen Idealismus“ statt „verschwommene[r] Romantik“ an (S. 96). Und wie sich aus Alleweldts Buch ergibt, versuchte er seine politischen Grundlinien über lange Zeit konsequent umzusetzen. Das galt nicht allein für Backes schon für seine Dissertation in den 1920er Jahren entwickelte Idee, man müsse die sowjetischen Getreide-Exportüberschüsse durch Neuordnung Russlands und der Ukraine wiederherstellen. Keineswegs sei Backe ein bloßer „Technokrat“ im Sinne ideologiefreien Managements gewesen (S. 116). Wegen seiner Kompetenz weithin geschätzt, wurde ihm 1937 auch eine „brutal offene Natur“ attestiert (S. 45); er versuchte Ranghöhere hartnäckig zu überzeugen und konnte es nicht leiden, wenn sie ihm nicht zuhörten oder nichts unternahmen – er war ein „Perfektionist und selten zufrieden“ (S. 50). Obwohl nicht auf dem neuesten Stand und auf einer schmalen Quellenbasis beruhend, ist das Buch durch solche Passagen, Alleweldts insgesamt durchaus kritisches und abgewogenes Urteil sowie den von ihm gewährten Überblick nützlich.

Christian Gerlach, Bern

Zitierempfehlung:

Christian Gerlach: Rezension von: Bertold Alleweldt, Herbert Backe. Eine politische Biographie, Wissenschaftlicher Verlag Berlin, Berlin 2011, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 52, 2012, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81381>> [2.7.2012].